

*Elektrolicht im Raum die Waschmaschine, der Hausfrau Traum
Fernsehen und Radio mit der Antenne auf'm Dach*

alles betriebsfähig durch **Hermann Bach**
Elektromeister

Emser Straße 371 (Am Kino) Telefon 6662

Ältestes Fachgeschäft am Platze

Marken Spirituosen

bekannt gute Eigenerzeugnisse

Südweine, Rotweine und Sekt, Qualitätsweine von Rhein
und Mosel kaufen Sie günstig direkt in

MAYER's Likörfabrik und Brennereiprodukte, Niederlahnstein

Koblenzer Str. 27, Tel. 565 - Niederlassung des Kauber Winzervereins - Verkauf auch an Private

Spük-Geschichten

Die Geschichte vom alten grauen Ritter und dem Aarfelder Männchen

von Franz Müller

In früherer Zeit war der Alte Graue Ritter im Horchheim zwischen dem Keytenberg und dem Aarfeld. Weiter stürmte er bis zur äußersten Höhe. Wehe allen, die dem Riesen in seinem Grimm begegneten.

Der hochwürdige Herr Dechant Joh. Matth. Christen machte zu seiner Lebzeit alltäglich einen Spaziergang durch den Felsenweg, der vom Thelen-Wäldchen bis zur Capellchen-Wiese führt. Von dort aus ging er weiter zum Aarfelder-Kopf und betete dabei das ihm vorgeschriebene Brevier.

Von dieser Zeit an, so sagen alte Horchheimer Bürger, sei der Spuk vom Aarfelder Männchen verschwunden.

Die Vorfahren von unseren Großvätern und Anverwandten saßen während der langen Winterabende bei einfachen zinnernen Öllichtern und drehten den Spinnrocken. Das Hauptthema bildeten Gespenstergeschichten.

Fortlebt die Sage vom Aarfelder Männchen. Es soll dieses ein reicher, aber jähzorniger Wicht gewesen sein. In seiner heimatlichen Feldgemarkung war er sehr gefürchtet. Er war Eigentümer großer Ländereien, die er sich durch Überlistung und Gewalt bei den arglosen Nachbarn zusammengegaunert hatte. Durch sein arbeitendes Personal ließ er Grenzsteine ausgraben und versetzen. Dieses betrieb er lange Jahre hindurch. Nach seinem Tod wurde der Reichtum unter seinen Kindern aufgeteilt, die daran aber keinen Segen fanden. Den Alten verfolgte der Fluch der Beraubten bis in die andere Welt. Zu vorgeschrittener nächtlicher Zeit wurde er als steinaltes kleines Männchen, das einen Flurstein auf dem Rücken trug, beim Durchstreifen des Aarfelds gesehen. Ebenfalls zeigte er eine Vorliebe für die obere Bauersche- und dicht bei der Capellchens-Wiese. Der Spuk trieb es dort so arg, daß selbst beherzte Männer aus Furcht des Nachts diese Gegenden mieden. Manchmal trat er auch als Riese auf. Mit einem einzigen Schritt durchquerte das Ungetüm die Schlucht und Umgebung ein sehr gefürchteter und sagenumwobener Mann. In abendlicher Dämmerung oder gar Dunkelheit war von Kindern und heranwachsender Jugend nichts mehr auf

den Straßen zu sehen. Vieles wußten die Eltern abends ihren Kindern vom Grauen Ritter zu erzählen.

Sein Unwesen trieb der Spuk mit Vorliebe in der Umgebung des ehemaligen Alten Burghauses. Hier wohnten früher die reich begüterten Horchheimer Ritterfamilien. Er waren dies die Familien „zu den Erlen“ und „Print zu Horchem“. Außer diesem Ort bevorzugte der Graue Ritter auch den Horchheimer Wald und die großen Weinberge, um sein Unwesen zu treiben. Die Sprache des alten Ritters war herb, wurde jedoch in Horchheim nicht verstanden, da er die Alt-Deutsche Mundart beherrschte. Der Chronist berichtet, daß er den rhein-fränkischen Akzent vorzüglich gesprochen haben soll.

Zu jener Zeit mußten die Horchheimer Bürger im Wald und Weinberg Frondienst verrichten. Eine Arbeitsgruppe war bei der Wald-Flur-Bezeichnung „Auf Hoch-Stein“ eingesetzt. Es waren die Roeder. Ihre Arbeit bestand darin, abgeholztes Waldgelände urbar zu machen und in Felder umzuwandeln. Die Arbeit war hart und schwer. Rund 50 Mann stark soll die Roeder-Abteilung gewesen sein. Unter ihnen befand sich ein breitschultriger, kräftiger Jüngling. Er stammte aus der hier ansässigen Chur-trierischen Ritterfamilie „zu den Erlen“. Der Junker haßte den Alten Grauen Ritter und bekämpfte ihn, wo es ihm möglich war.

An einem Frühlingstag entstand plötzlich in der schwer arbeitenden Roeder-Abteilung eine große Unruhe. Im Frühnebel kam der Alte Graue Ritter hoch zu Roß. Wegen der Arbeitsleistung äußerte er sich unzufrieden. Es entstand eine heftige und böse Auseinandersetzung. Furchtlos trat der kräftige Junker der Familie „zu den Erlen“ vor seine Arbeitsgruppe und rief dem Ritter zu: „Komm her, fechte mit mir! Ich komme im Namen eines Höheren. An manchen Turnieren habe ich teilgenommen!“ Und ehe der Graue Ritter sein Schwert gezogen hatte, versetzte ihm der Junker einen wuchtigen Schlag mit einem Eichenknüppel auf den Arm. Das Schwert des Ritters fiel zu Boden und zerbrach in zwei Teile. Dieses zerbrochene Schwert war für den Alten Grauen Ritter eine große Schmach. Das Roß scheute und im dichten Nebelschwaden verschwanden beide in Richtung des Geyerskopfes. Mit dem Spuk war es aus. Roß und Reiter wurden nie wieder gesehen.